

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 162.

Sonntag den 11. Juni.

1854.

Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und Docenten an hiesiger Universität werden andurch veranlaßt, die schriftlichen Anzeigen der Vorlesungen, welche sie im nächsten Winter-Semester zu halten beabsichtigten und in den aufzustellenden Lectiōns-Katalog aufgenommen wissen wollen, binnen 14 Tagen und längstens

den 1. Juli 1854

in der Universitäts-Canzlei alhier abzugeben.
Leipzig, den 9. Juni 1854.

Der Rector der Universität daselbst.
Dr. Gustav Hänel.

Donnerstag den 15. Juni d. J. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: Vortrag der seit der letzten Versammlung eingegangenen Berathungsgegenstände.

Noch ein Bauplatz für unser Museum*).

Mein Vorschlag kommt zwar ziemlich spät; allein da, wie man hier, die Zeichnungen zu diesem patriotischen Werke erst jetzt in Berlin und Brüssel gefertigt werden, so dürfte der Bauplatz so ganz gewiß doch noch nicht bestimmt sein.

Ich bin immer der Meinung gewesen, daß der Vortheil der Stadt nicht in der Concentrirung der Häusermassen, sondern in jeder Beziehung mehr in ihrer Verschönerung, in ihrer Ausbreitung liege. Die Zeit wird noch manches Etablissement nothwendig machen, das unvermeidlich im Mittel der Stadt liegen muß, und noch manchen Platz in Anspruch nehmen. Desto mehr sollte man diese Plätze schonen und mit einem Gebäude, das eben wie unser Museum nicht im Centrum der Stadt zu liegen braucht, ja, wo es sogar manche Vortheile einer freieren Lage einbüßt, nicht bebauen.

Steht man in der Promenade, in der Nähe der ersten Bürgerschule, und sieht die breite, schöne Königsstraße hinaus, so müßte ein schönes Gebäude quer vor ihrem Ende einen prächtigen Eindruck machen. Wenn die Königsstraße geöffnet ist, wie dies bald der Fall sein wird, dann ist der Weg zum Museum weder unbequem noch weit. Der Platz, worauf es stehen würde, liegt im Bereiche des Johannisstales. Er erfordert keinen Ankauf, keine Rücksicht auf Stellung u. s. w., ist vor Staub und Rauch gesichert und die nächste Umgebung des Museums kann fast beliebig geschaffen werden. Es könnte durch Gartmanlagen geschmackvoll umgeben werden. Ein Hinderniß hinsichtlich der Größe und Grenzen ist hier vorhanden.

*) Seite 1003 d. Bl. v. d. J. ist auf diesen Platz schon hingewiesen.
Die Redact.

Stadttheater.

In der Vorstellung von „Wallensteins Tod“ am 9. Juni setzten sich zwei Gäste dem Publikum wiederholt vor: Herr Brunner und Herr Karlowa, beide vom Hoftheater zu Braunschweig. Herr Brunner als Wallenstein, der Letztere als Max Piccolomini. Wir haben bereits über das erste blasse Auftreten dieser beiden Darsteller berichtet. Hielten dabei jedoch mit einem definitiven Urtheil zurück, da wir fürchten, nach einer ersten Bekanntschaft mit den Gästen diesen durch ein solches leicht unrecht thun zu können. Ihre Leistungen im „Wallenstein“ bewiesen uns aber, daß wir uns über

Beide nicht geirrt hatten. Der Charakter des historischen Herzogs von Friedland, die Auffassung desselben von Seiten des Dichters sind hinreichend bekannt; ein Jeder, der sich nur einigermaßen um das deutsche Theater bekümmert, hat gewiß schon mehrere tüchtige, mustergültige Darsteller in dieser Rolle gesehen — es ist daher unbegreiflich, wie ein Schauspieler, der ein erstes Fach an einer bedeutenderen Bühne einnimmt, sich bei der Darstellung des Wallenstein so gänzlich vergreifen kann, wie dies von Herrn Brunner geschehen. Dieser Wallenstein war nicht jener ernste, durch seinen Geist und seine Persönlichkeit imponirende Held des dreißigjährigen Krieges, nicht jener durch Schiller von der idealsten Seite aufgefaßte stolze und ehrgeizige Feldherr, der sich nicht zu schlecht dünkt, die Hand nach einer Königskrone auszustrecken, — sondern nur ein ganz gewöhnlicher Theaterheld mit einem etwas sentimentalen Anflug, eine jener Figuren, wie man sie in blutigen Ritterchauspielen oder in der Spectakel-Oper zu sehen gewohnt ist. In dem äußeren Benehmen des Herrn Brunner als Wallenstein vermist man vor Allem die Würde und Ruhe, die den Helden selbst in der höchsten Aufregung nicht verlassen dürfen; das feste und entschiedene Auftreten Wallensteins war hier nichts als ein fast burleskoses Wesen. Um nur ein Beispiel anzuführen, erinnern wir an die Art und Weise, wie dieser Wallenstein dem schwedischen Oberst Wrangel gegenüber auf dem Stuhle saß — eine solche Stellung hat der Herzog von Friedland gewiß selbst im vertrautesten Freundeskreise nie eingenommen. Nicht weniger ungenügend war die Art zu sprechen bei dieser Leistung. Abgesehen von dem öfteren gänzlichen Mißverstehen des Sinnes der Worte, von dem Fallenlassen und Verwischen der Pointen, zeigte sich fast durchgehend ein Ton, der oft lebhaft an den mittelmäßigen Kanzelredner erinnerte und dabei einen starken Beisatz von hohlem Theaterpathos hatte. Es gestattet uns der gegebene Raum nicht, nähere Details über diese Leistung zu geben; das Gesagte möge daher genügen. Wir sprechen nur noch die Meinung aus, daß Herr Brunner als Repräsentant des ersten Heldenfaches nach dem von ihm Gesehenen schwerlich den Anforderungen entsprechen dürfte, die ein gebildetes Publicum an einen solchen zu stellen berechtigt ist. — Der zweite Gast, Herr Karlowa, zeigte auch bei diesem Auftreten ein natürliches, für die Folge Gutes versprechendes Talent und ein anerkanntes Streben nach einem höheren Ziele. Der Darsteller ist offenbar noch Anfänger; er hat bereits fleißig studirt und kennt die Regeln der Schule; seinem Spiel merkt man es jedoch noch an, daß er, während er auf der Bühne steht, noch öfters an dieselben denken muß, daß sie ihm noch nicht vollständig zur andern Natur